

TESTED ON TOUR



NORTIK »FOLD 4.2« - Das Origami-Kajak made in Germany

DIE JAPANISCHE KUNST DES ORIGAMI, die sich mit dem Falten von zum Teil hochkomplizierten dreidimensionalen Gebilden aus Papier beschäftigt, ist jahrhundertealt. In dieser Technik werden kleine Nachbildungen von Blüten, Vögeln, Schmetterlingen, Flugzeugen und Schiffen als Deko oder Spielzeug hergestellt. Bei uns hingegen sieht man nicht mal mehr Papierflieger über die Schulhöfe trudeln. Vermutlich weil man fürs Falten derselben beide Hände bräuchte – die sich jedoch am Smartphone festklammern.

Die Idee, aus einem zusammenhängenden Stück Kunststoff-Plattenmaterial ein gebrauchstüchtiges Wasserfahrzeug zu zimmern, das man beliebig oft entfalten und wieder zuklappen kann, ist relativ neu. Erst brauchte es ein geeignetes Material. Die Anzahl der Einzelteile des Nortik Fold 4.2 ist für ein zerlegbares Kajak sensationell klein: Nämlich neun! Als da wären:

- » eine konturierte und mit vorgeprägten Falmlinien versehene Kunststoffplatte
- » vier Querspannen aus Polyethylen
- » eine ausklappbare PE-Platte als doppelter Boden im Sitzbereich
- » ein Polstersitz
- » zwei Kederschienen zum Verschließen des Vor- und Achterdecks

Der Süllrand ist längsgeteilt, beide Hälften sind mit der Rumpfplatte wasserdicht verklebt. Es gibt keinerlei lose Verbindungselemente wie Schrauben, Riemen oder Splinte, die man verlieren könnte. Entsprechend schnell geht der »Aufbau« über die Bühne: Platte ausklappen, vier Spannen in Position bringen, Cockpitplatte einsetzen, Hülle oben zuklappen, Kederschienen aufschieben, Sitz eingurten – fertig! Beim Schließen der Bootshülle werden die Innereien des Bootes (Spannen, Cockpitplatte) automatisch arretiert. Nur ein »Wurfboot« (nach dem Vorbild der Wurfzelte), das man einfach in die Luft schmeißen könnte und das als fertiges Kajak wieder herabfiele, wäre noch simpler aufzubauen!

Gewiss, ein Aufblas-Kajak ist auch einfach startklar zu machen, aber nicht unbedingt in kürzerer Zeit. Außerdem muss man als Luftboot-Pilot mit vergleichsweise bescheidenen Fahreigenschaften vorliebnehmen. Nicht so der Besitzer eines Fold 4.2! Dank der Steifigkeit und der spitz zulaufenden Enden der Bootshülle fühlt sich das Fold auf dem Wasser wie ein Festboot an. Der scharfe Bugstevan schneidet besser durchs Wasser als die stumpfe Nase eines Schlauchkajaks, der Heckstevan sorgt für gute Führung und einen tadellosen Geradeauslauf. Selbst bei stärkerem Seitenwind aus wechselnder Richtung blieb das Fold von allein kursstabil, was durchaus keine Selbstverständlichkeit ist: Manche ausgewachsenen Seekajaks tun das nicht und könnten sich von diesem perfekt getrimmten »Freizeitkajak« etwas abgucken!

Das Fold besitzt weder Skeg noch Steuer, kommt aber gut ohne zurecht. Nach einer ausgiebigen Rundfahrt auf dem windigen Walchensee bei ordentlich Wellengang stellten wir fest, dass der Innenraum staubtrocken blieb, obwohl des Öfteren eine Welle übers Vorschiff schwappte. Vor allem zieht der Rumpf selbst kein Wasser, weil es sich um ein Vollmaterial handelt. Zum Vergleich: Beim »Oru-Kayak«, einem weiteren Origami-Kajak aus den USA, läuft nach und nach etwas Wasser über die offenen Schnittkanten in die Kapillaren des verwendeten Hohlkammer-Materials hinein, aber von selbst nicht wieder heraus.

Gegenüber konventionellen Falbooten, die aus einem komplexen Innengerüst und einer darübergezogenen Haut bestehen, ist das Fold wesentlich schneller aufgebaut und auch leichter, denn seine klappbare Hülle ist Gerüst und Haut zugleich. Die Steifigkeit des Rumpfes kommt bereits durch die in Längsrichtung verlaufenden Knicklinien zustande, die wie Profile wirken und quasi die Funktion eines Innengerüsts übernehmen. Lediglich vier Spannen sind nötig, um den Bootskörper auch in Querrichtung zu versteifen. Darüber hinaus ist das Packmaß eines zerlegten Fold 4.2 deutlich kleiner als das eines traditionellen Falbootes.

Gegenüber einem vergleichbar langen Schlauchkajak bietet das Fold ein um Klassen besseres Fahrverhalten und einen freien Innenraum, der nicht von Luftkammern verengt wird. Nicht zuletzt ist das Fold 4.2 auch ein echter Hingucker: Die milchig-weiße Hülle und die klaren Linien verleihen dem Boot einen sehr ästhetischen Anblick.

Über eines sollte man sich aber im Klaren sein: Es handelt sich hier nicht um ein Wildwasserboot, mit dem man hemmungslos über Kiesbänke oder gar Felsen heizen kann, sondern um ein Kajak zum Spazierenfahren auf Seen, an geschützten Küsten und auf tiefen Flüssen. Nicht der technische Schwierigkeitsgrad ist der limitierende Faktor (es darf gern Wind und Wellen haben), sondern schlicht und einfach die Wassertiefe. Das Fold 4.2 ist keine Mimose, aber harte Stein- und Grundberührungen sollte man trotzdem vermeiden. Was für Carbonboote, Schlauchboote und normale Falboote gilt, ist auch beim Fold angesagt: Zum Auf- und Abbauen ist die weiche Wiese einem Schotterweg vorzuziehen, das Ein- und Aussteigen erfolgt am besten im seichten Wasser. Die Devise lautet: »Immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel!« **NORBERT ERDMANN ◀**

Fazit: Das Nortik Fold 4.2 ist das High-End-Klappkajak mit einer rekordverdächtig kurzen Aufbauzeit und einem absolut anfängerfreundlichen Fahrverhalten. Sofern man ihm keine anderslautenden Befehle erteilt (etwa in Form eines einseitigen Paddelschlags), bleibt das Fold auf Kurs, auch bei stärkerem Seitenwind. Ein Freizeitboot der Luxusklasse mit maximalem Mobilitätsfaktor und einer sehr technischen, fotogenen Optik.

TECHNISCHE DATEN // NORTIK FOLD 4.2

Länge/Breite:	425 x 65 cm
Gewicht:	15,3 kg
Zuladung:	max. 130 kg
Sitzluke:	82 x 53 cm außen, 76 x 46 cm innen
Innenhöhe	
im Kniebereich:	29 cm
Packmaß:	92 x 39 x 74 cm
Preis:	ab 1190 €
Info:	Out-Trade GmbH, www.faltboot.de

IMMERSION RESEARCH »THE ROYALE« - Die Königin unter den Spritzdecken

FAST JEDER WILDWASSER-PADDLER kennt das Problem: Der Wasserfall war einen Tick zu hoch oder der Eintauchwinkel nicht optimal, und schon plopt die Spritzdecke auf. Im besten Fall ist der Pool groß und man muss den Kumpels nur erklären, dass man wirklich, wirklich und Indianerehrenwort nicht selbst die Reißleine gezogen hat. Mir selbst ist das zuletzt am Buchenegger Wasserfall im Allgäu passiert (das Foto der Befahrung gibt's in KANU 5/2015). Erst die zweite Befahrung war »trocken« (allerdings ist ein enges Cagdeck nicht die beste Wahl für einen hohen Wasserfall, meine Schuld also). Wenn es blöd läuft, steckt man nach einem unfreiwilligen Schwimmer aber in ernsthaften Schwierigkeiten. Der nasse Ausstieg ist und bleibt im schweren Wildwasser die allerletzte Option und sollte daher nicht durch Materialversagen riskiert werden.

Da wundert es nicht, dass viele internationale Wasserfall-Helden wie Evan Garcia, Rush Sturges, Aniol Serrasolses oder die Lämmers mit Decken von Immersion Research (IR) unterwegs sind. Seit 1997 produzieren in Confluence, Pennsylvania Paddler Ausrüstung für Paddler. Wirtschaftlich macht das im Falle einer Hardcore-Spritzdecke wie der Royale kaum einen Sinn: Jahrelang wird getestet, entwickelt und optimiert, um am Ende einer Handvoll Wildwasser-Experten das bestmögliche Produkt bieten zu können. Aber freuen wir uns, dass es diese Leidenschaft noch gibt.

Herzstück der Royale ist die spezielle Dichtlippe aus Gummi: Sie sorgt für maximalen Kontakt zum Süllrand und verhindert in Kombination mit zwei rutschfesten Gummierungen an der Innenseite das Implodieren der Decke. Ein breiter Neoprenrand gewährleistet zusätzliche Dichtheit. Dort, wo man gerne mal mit dem Paddel vorbeischrammt, schützt eine 4-Wege-Stretch-Verstärkung aus Kevlar vor Abnutzung. Alle Nähte sind geklebt und vertaped – so bleibt die Decke dauerhaft dicht.

Das Handling dieser »Rand«-Modelle ist etwas umständlicher als bei einer Decke mit herkömmlichem Gummi. Die Lippe sollte exakt anliegen, keinesfalls darf der Neorand eingeklemmt werden, sonst funktioniert das System nicht. Die Royale gibt es in verschiedenen Größen – wer etwas Bummis in den Armen hat und auf maximalen Halt Wert legt, nimmt im Zweifel die kleinere.

In deutschen Kanushops findet man IR-Spritzdecken selten, am einfachsten ist der Kauf im EU-Webshop (siehe oben). Zwar hat man dort keinen Ansprechpartner vor Ort, der Service von IR ist aber unbürokratisch, schnell und kompetent. **PHILIP BAUES ◀**

Fazit: Wer eine bombensichere Spritzdecke für schweres Wildwasser sucht, kommt an den beiden »Rand«-Modellen von IR kaum vorbei. Die Royale mit ihrer Kevlarverstärkung ist die »stärkste« Spritzdecke, mit der ich je gepaddelt bin – aufgrund des aktuellen Pfund-Kurses allerdings auch die teuerste.



TECHNISCHE DATEN // IR THE ROYALE

Süllrand:	M (80–84 cm), L (86–92 cm), XL (88–94 cm), XXL (94–100 cm)
Tunnel:	S–XXL
Optionen:	auch mit normalem Gummi erhältlich (Klingon, 126 €)
Preis:	144 £ (ca. 200 €)
Info:	www.immersionresearch.eu